

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 9. Hornung 1878.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von Gaster & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Rt. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

loren
eins eine Untersatteldecke,
berliche Kinder ist gebeten,
eine Belohnung in der
abzugeben. (29)

miethen
äumiger Wohnung, nebst
nach Belieben. Nähere
Expedition dieses Blattes.

menkudgen
l Sapp, Droguist
in Freiburg.

Steigerung.
künftigen Hornung, wird
Schiffen von morgens
Wohnung daselbst öffentlich
vern lassen:
brige, 1 dreijähriges und
3 tragende Rinder, 2 ein-
augkalber, 5 Schweine, 10
Reitwägelin, mehrere gute
met, Pflüge, Eggen, einige
und Haus- und Feldgeräth.
(24)

unden.
Dezember eine Uhr auf
schwyl nach Freiburg. Sich
Thierarzt Corpataur, in
urückstellung der Kosten.

aatsschuld
obligationen hiemit an, daß
erhalten können, sofern sie
der Tilgungstasse oder bei
nicht mehr verlangen.
obligationen auf 11-12 Jahre
10-11-12 Jahre
tionen beschränkt ist, behält
in solche Titel vor.
Der Direktor:
L. Grivel.

schinen
rten Systeme
isen und gün-
Bedingungen

ringer & Comp.
handlung.

des Samstags.
rad Eggemann
Bärenplatz (242).



Pius IX. ist gestorben!

Das ist die große Nachricht, die soeben angekommen. Mit bangem Herzen hat jeder ächte Katholik längst schon dem Ereignisse entgegengeschaut, das jetzt eingetreten ist. Unsere Hoffnung gab dem großen Papste noch ungezählte Jahre, wünscht ja Kindesliebe dem theuren Vater jeden Morgen ungezählte glückliche Tage. Diese Hoffnung stützte sich auf jene lange Reihe von Jahren, wie seit des hl. Petrus Zeit, kein Papst sie gesehen. Jetzt hat es der allweisen Vorsehung gefallen, den greisen Kämpfer, den großen Steuermann des Schiffleins Petri vom Schauplatz seiner Thaten abzurufen.

Sprechen wir als ächte Christen: „Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen.“ Ja der Herr hat ihn gegeben; Niemand erwartete, daß der Kardinal Mastai Papst würde. Der Herr hat ihn genommen; wir erwarteten nicht, daß er jetzt uns verlassen würde. Jetzt, wo die Stürme den Felsen umrasen, wo nicht ferne neues Loben sich vernehmbar macht. — Doch hoffen wir auf Den, Der von Anfang an seine Kirche geleitet und von Dem die Schrift sagt: „Du bist der ewig Gleiche und Deine Jahre gehen nie aus.“

Pius IX. wurde Donnerstag den 7. von einem heftigen Fieber befallen. Um 10 Uhr verlangte er die hl. Sterbsakramente und gegen Abend, als man zum Angelus läutete, hauchte er seine große Seele aus.

Rundschau.

Das große Ereignis der letzten Woche ist die Unterzeichnung des Waffenstillstandes und der Friedenspräliminarien im Osten Europas: Die Türkei ist besiegt und bittet um Frieden. Ein europäischer Kongress wird in wenigen Tagen zusammen treten und die orientalische Frage ordnen. Aber die Arbeit dürfte keine leichte sein: manchesmal wird die eine oder die andere Macht Miene machen die Hand auf den Schwertknäuel zu legen, und vielleicht ist sogar der Kongress nichts Anderes als der Anfang noch ernstlicher Verwicklungen. Rußland erscheint an der Konferenz im Uebermuth des Sieges aber auch mit dem Gefühl 100,000 seiner tapfern Soldaten mit Millionen geopfert zu haben und es wird seinen Lohn von den Bevollmächtigten der übrigen Mächte zu fordern wissen. Auf der andern Seite stehen England und Oesterreich, deren größte Interessen bedroht sind.

Zwei Dinge bilden Englands Reichthum und Kraft: seine Herrschaft zur See und der Besitz Indiens, mit 150 Millionen englischer Unterthanen werden durch die Gestaltungen im Orient bedroht werden. Das schwarze Meer wird durch die Oeffnung der Dardanellen ein russisches Meer; dort werden ihm seine gewaltigen Hülfzquellen eine Flotte bilden lassen, die der englischen ebenbürtig ist. Mit derselben kann es der englischen im Mittelmeer entgegentreten und im entscheidenden Moment den für England so wichtigen Suezkanal besetzen. Man sage ja nur nicht, daß die Engländer die Oeffnung der Dardanellen für russische Kriegsschiffe nicht zugeben werden. Ob sie es zugeben oder nicht, ob die Konferenz das beschließt oder nicht, scheint so ziemlich gleichgültig zu sein: die Russen werden für den Nothfall die Dardanellen zu öffnen wissen. Man darf in Zukunft Eines nicht vergessen: Die Türkei ist von Rußland abhängig, wird sich seinen Nachsprüchen fügen müssen und daran ändert keine Konferenz der Welt etwas. Die Türkei wird sich fürderhin durch keine englischen Versprechungen mehr verleiten lassen gegen Rußland das Schwert zu ziehen. Wie könnte sie es auch, nachdem so schmächtig im Stiche gelassen worden, nachdem die russischen Jagdhunde Serbien, Montenegro, Rumänien groß geworden und wahrscheinlich noch um einem frischen, mit dem zu bildenden bulgarischen Staate sind vermehrt

worden? Die Pforte wird sich in Allem fügen müssen, im gegebenen Moment darf Rußland den Durchpaß durch die Dardanellen kühn verlangen und zwar um die große Quelle des englischen Reichthums nämlich Indien sich endgültig zu gewinnen.

Es ist Thatsache, daß Rußland schon längst sein Auge auf Englisch-Indien geworfen hat. Von Asien aus hat es sich bereits dieser englischen Perle genährt: neuern Nachrichten nach ist der Emir von Afghanistan den Russen zugefallen. So steht Rußland faktisch an den Thoren Indiens. Zudem wird Rußland durch seinen Einfluß in Konstantinopel die mächtige mohamedanische Welt Indiens für sich gewinnen. Wenn die Gelegenheit kommt, so darf es von Asien aus kühn den Angriff auf die britischen Besitzungen wagen.

Der kürzeste Weg Englands, um sein Indien zu schützen, ist der Suezkanal. Sollten die Russen beim Ausbruch eines Krieges vom schwarzen Meer aus den Engländern zuvorkommen und den wichtigen Kanal besetzen, so könnten sie nur auf großen Umwegen ihren Kolonien Hülfe leisten. Ein solches Zuvorkommen ist aber bei der relativen Nähe des schwarzen Meeres und in der wahrscheinlichen Voraussetzung des freien Durchgangs durch die Dardanellen kein Ding der Unmöglichkeit. So würde Englisch-Indien von zwei Seiten umklammert: von Europa aus, indem die Truppen des Czaren durch den Suezkanal passiren und von Asien aus durch Afghanistan. Dann schütte deine Mähne, britischer Löwe!

Wichtiger noch als für England ist die Wendung der Dinge im Orient für Oesterreich. Oesterreich hat die Bildung slavischer Staaten an seiner Grenze von jeher mit scheelem Auge angesehen; deshalb seine steten Verwahrungen gegen ihre Vergrößerungen. Die Ursache ist einfach. Beinahe ein Drittel der österreichischen Unterthanen sind Slaven und diese haben schon längst von einem Reiche aus „slavischen Brüdern“ geträumt. Die von Oesterreich mit Mißtrauen betrachteten kleinen Fürstenthümer, Serbien, Rumänien, Montenegro werden jetzt unabhängig und vergrößert und für lange Zeit durch das Interesse an Rußland gebettet. Rußland einzig kann ihnen zu dem verhelfen, was sie anstreben nämlich zur Unabhängigkeit aller Slaven. Dies kann aber in Zukunft beinahe nur auf Kosten Oesterreichs geschehen; denn der Türkei wird nach dem Friedensschluß

an slavischen Unterthanen nicht mehr viel zu stehlen sein. Und so kann Rußland vermittelt seiner slavischen Jagdhunde gegen Oesterreich das gleiche Spiel beginnen, welches es während fünfzig Jahren gegen die Türkei getrieben hat.

Man hat vielfach die Meinung gehegt, von Preußen her drohe dem seit Jahren von manchem Mißgeschick heimgesuchte Oesterreich die meiste Gefahr, indem die deutschen Provinzen desselben vom annexionsfüchtigen Nachbar eingestellt werden dürften. Unserer Ansicht nach wird die alte Habsburgermonarchie zuerst vom slavischen Seite angezapft werden. Montenegro wird an der adriatischen Meeresküste Grenz nachbar Oesterreichs und überlang wird sein unternehmender Beherrscher Nikita seine Hand nach dem benachbarten österreichischen Dalmatien ausstrecken. Die Böhmen haben schon längst slavische Anwandlungen bekommen, an Beräthern gegen Oesterreich hat's auf dieser Seite von jeher am wenigsten gefehlt, wie es der Prozeß gegen Miletic beweist. Von Preußen hat Oesterreich für den Augenblick wenig zu fürchten: Preußen muß zuerst den Kulturkampf fertig bringen, bevor es neue katholische Provinzen annexiren kann. Die Opposition des Centrums zählt gegen Hundert Mitglieder im Reichstag und eine Opposition die so stark ist, vermehrt Bismarck nicht, dazu ist er zu sehr Realpolitiker.

Würden die deutschen Provinzen von Oesterreich losgetrennt, so müßte Tyrol zu Bayern kommen: der deutsche und der bayerische Liberalismus mögen aber mit den katholischen Patrioten Bayerns nicht fertig werden, wie viel weniger erst, wenn ihnen noch die grundkatholischen Tyroler zu Hilfe kämen? Bayerns liberaler Janhagel würde ungefähr räsonniren, wie ein Herr Bundesrath zur Zeit als man Savoyen mit der Schweiz vereinigen wollte: „Wir haben an unsern Ultramontanen schon genug.“

Es ist demnach begreiflich, daß England und Oesterreich diese Konferenz nicht mit leichtem Herzen beschicken. Jedenfalls werden sie gut thun, wenn sie das Pulver trocken halten.

Sidgenossenschaft.

Statistisches. Der in vielen katholischen Blättern so oft schon warm empfohlene Verein zum Loskauf und zur Erziehung von Heidenkindern ist vielverbreitet und es sind zu diesem Zwecke auch in der Schweiz im Jahre 1876/77 namhafte Beiträge geslossen. Die Rechnung erzeigt im Ganzen Fr. 33,260; den höchsten Betrag lieferte die Diözese Basel mit 12,165 Fr.; dazu steuerien viele Gemeinden des Kantons Thurgau 1035 Fr. Manche Gemeinden glänzen auf dem Verzeichnisse immer durch ihre Abwesenheit. An vielen Orten scheint man das kathol. Vereinsleben überhaupt gar nicht zu kennen, vielleicht aus dem Grunde, weil man an maßgebender Stelle die Mühe scheut, mit demselben sich bekannt zu machen und es zu pflegen. Daß man nicht zum Voraus den Muth verlieren soll, ergibt sich unter Anderm aus dem Umstande, daß in einer Gemeinde, wo man es kaum erwarten durfte und wo früher sich kein derartiges Lebenszeichen kund gegeben hat, dieser und noch ein zweiter religiöser Verein gegründet werden konnte und sitzlich gedeihen. War es dort möglich, warum nicht auch anderswo?

Bern. Die Hochzeit des Königs von Spanien wurde in Bern durch eine glänzende Festlichkeit begangen, zu welcher der spanische Vertreter Alphonso XII., der Vicomte von Vega, die Diplomaten der Bundesstadt einlud. Das Diner dauerte bis Mitternacht; der Bundespräsident, Hr. Schenk, brachte dabei ein Hoch auf den jungen König von Spanien. Nachher wurde bis gegen Morgen getanzt.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, dem Herrn Bundespräsidenten aus seinem Toast, der durch seine amtliche Stellung geboten war, den geringsten Vorwurf zu machen.

Aber wirklich bewundern müssen wir die köstliche Ironie des Schicksals, welche nicht einmal das gesalbte Haupt eines Bundespräsidenten respektirt! Oder war es nicht der nämliche Herr Schenk, der vor etwelchen Jahren im Namen des liberalen Leistes oder des Volksvereins von Bern gerade an die spanischen Republikaner (!) eine Republikerverbrüderungsadresse erließ, ob deren glühender, welterschütternder Beredsamkeit beinahe die Pyrenäen umgefallen wären! Wer hätte sich's träumen lassen, daß einige Jahre später dem Apostel der Republik die Rolle zufallen würde, dem Monarchen, welcher — wie Reinold Rüegg sagt — „zwar noch nie in einer Schlacht beschäftigt war, aber heldenmüthig seine Lehrer stehen ließ, und herbeileite als die Republik an Castelars Tugend zu Grunde ging — und seiner brillanten bedeckten Prinzessin Braut — hoffentlich mit dem gewohnten Festbegeisterungs-Schwunge — ein Hoch zu ihrer mit mittelalterlichen Stiergefächten gefeierten Hochzeit auszubringen! Leider war es uns nicht vergönnt, dieses Muster von Beredsamkeit anzuhören. Allein wir hoffen, in der nächsten Auflage des Lesebuches für die Primarschulen des Kantons Bern, welches bekanntlich bereits einige klassische Stücke von Herrn Schenk enthält, sowohl den Toast als die frühere Republikaneradresse als Stylproben zur Vergleichung für Primarschüler nebeneinander gestellt zu sehen! (Berner-Vote.)

— „Die Dorfzeitung schreibt“: Noch eine beschiedene Frage. Während der Großrathssession sind die Bänke förmlich mit Nummern des „Katholik“, eines Hofblattes der altkatholischen Kurie durchbesät worden. Ueberall fanden die bernischen Gesetzgeber das Winkelblatt der Staatskirche auf den Bänken, auf den Tischen, im Vorsaal, in den Weibzimmern. Bekanntlich hat der „Katholik“ des Herrn Bischofs Herzog nur wenige zahlende Abonnenten, und trägt seine Kosten bei Weitem nicht. Wer kann die Kosten der massenhaften Verbreitung bezahlt haben.

Wäre etwa hier ein neuer Neptilienfond den Altkatholiken zur Verfügung?

Nach gemachten Erfahrungen ist die Frage wohl am Plage und sind auf die Antwort begierig.

Das Blatt wird von den Professoren der altkatholischen Fakultät geschrieben. Das gute Bernervolk zahlt immer noch von seinem schönen Gelde an jene fremden Waisen von Deutschland und Frankreich Fr. 50,000 per Jahr, um sich in der ganzen Welt lächerlich zu machen.

Ist es in der That nicht lächerlich, daß der Staat eine Nationalkirche ohne Anhänger mit 115,000 Fr. unterstützt?

Zürich. Der „Weinländer“ schreibt: Meyer und Pestalozzi, das bekannte Zürcher Bankhaus, hat seine Zahlungen eingestellt. Der Chef des

Hauses war zugleich Präsident der kondensirten Milchfabrik in Cham. Bekanntlich hat diese Fabrik seit Jahren 20 und mehr Prozent Dividende bezahlt, gleichwohl aber stets neue Schulden gemacht. Meyer und Pestalozzi haben den Profit in den Sack gesteckt und zu allen Machinationen der Gründer geschwiegen. In ihren Kursberichten wurde die Milchfabrik herausgestrichen und nebenbei auch der Versuch gemacht, die Aktien der Nordostbahn in die Höhe zu treiben. Diese macht es ja auch so, wie die Milchfabrik: sie zahlt hohe Dividenden und machte immer neue Schulden; daher die Sympathien. Allein trotz aller Börsenkunststücke fielen die Aktien der Nordostbahn und die Herren Meyer und Pestalozzi verloren Geld, viel Geld. Als endlich alle Stricke rissen, da ging der Chef des wacklig gewordenen Hauses her und suchte eine Stütze: er fand sie an der Milchfabrik. Als Präsident derselben entnahm er ihrer Kasse zirka 300,000 Fr. (nach andern Berichten 150,000 Fr.) In jedem andern Staate würde ein solches Gebahren die sofortige Verhaftung des Herrn Präsidenten nach sich ziehen; denn im Bewußtsein seiner miserablen Lage die ihm anvertrauten Gelder Dritter zur Deckung seiner Verbindlichkeiten verwenden, ist der nackte Betrug. Bei uns sperrt man leider bloß die Kleinen ein, läßt sie ein Jahr ohne Verhör in Untersuchungshaft sitzen und wählt die Großen zu den höchsten Beamten, wo möglich noch in den National- oder Ständerath. Wie könnte man auch dem Staatsanwalt zumuthen den Chef des bankerotten Bankhauses beim Kragen zu nehmen, nachdem er die Kapitalspitzbuben von Eisenbahnbaronen durchzwischen ließ?! — Summa Summarum: die Republik geht ihrem Untergange entgegen. Denn ein Staat, in welchem die Justiz in dieser himmeltraurigen Weise gehandhabt wird, ist dem Verderben unrettbar preisgegeben, es müßte denn sein, daß sich das Volk noch einmal ermannt und den Augiasstall gründlich ausmisset.

Solothurn. Vorletzten Mittwoch kam in Olten ein unberufener Eindringling etwas nach Mitternacht an — im Bahnhof Hagenhof war von böswilliger Hand ein leerer Wagen losgebremst und auf das Bahngelände getrieben worden, der nun von dem Westturme, der in jener Nacht so heftig wüthete, angetrieben, das Gäu hinabsausste, bis er in Olten an dem für den Morgen bereit stehenden Gäubahnzug anprallte, ohne weitem als geringen Materialschaden zu thun. — Da der Wagen mehrere Straßenübergänge passiren mußte, hätte leicht ernste Unglücksfälle sich ereignen können; es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die Sache aufgeklärt würde. Die Centralbahn hat 30. Fr. auf Entdeckung des oder der Thäter ausgelegt.

— In der Nacht vom 2. auf den 3. Febr., Morgens halb 3 Uhr, ist in Wangen bei Olten ein großes, von mehreren Familien bewohntes Strohhaus vollständig niedergebrannt.

Baselland. Das Register der Feuerbrünste im Baselsbiet scheint sein Ende noch nicht finden zu sollen. Es werden gleichzeitig wieder zwei bedeutende Brände aus Oberwyl und Rickenbach gemeldet, wobei eine größere Zahl von Familien obdachlos geworden. In Oberwyl wird Brandstiftung vermuthet und es sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

Baad. Der letzte Bericht über die Verhandlungen der königlichen Geographical Society in London enthält nachstehende Angaben über

einen in Afr i
Broyon, Schw
von Unyamwe
Er gehört eine
ungefähr 32
segelte er als
d'Alignes-Mort
zweiten Reise
in Zanibar zu
Jahre in einer
gestellter thätig
erstrebend, gab
und ging nach
er sich einer in
anschloß und
Unyamweß gele
schaft mit dem
der ihm, nach
brüderlichkeit mi
zur Ehe gab.
deren älteres
Zanibar brach
dortigen kathol
— Hr. Broyo
und muthiger
besitzt, um gen
können. Er h
von Marfelle
bekannte Land
Karte der Kar
nach dessen Ha

Neuenburg
auf der Verrier
fällen bald ein
Eingang des
Folge des nach
gelöst und zw
ein Zug vorbe
Treppe einige
Felsstücke besch
Schaden eintr
kolossale Schne
haben sie oft
mußten förmlich
den Schnee f
Mag mehr vor
tern mußten zu

— Man sch
Jahren ist hier
fallen, wie das
war. Auf dem
lich einen Met
Binde zusam
Die Landleute
Straßen woh
Unmöglichkeit,
zu können; die
in den Schnee
zu brechen. I
Karren nur 20
ten, müssen die
Rücken zutrage
In den Straßen
wahre Schneef

Frankei
geht es zu,
der gestrigen
die Wahlprüf
verließ seine
zu provoziren.

Präsident der kondensierten
 a m. Bekanntlich hat
 20 und mehr Prozent
 obwohl aber stets neue
 eyer und Pestalozzi ha-
 ad gesteckt und zu allen
 nder geschwiegen. In
 rde die Milchfabrik her-
 nbei auch der Versuch
 Nordostbahn in die Höhe
 t es ja auch so, wie die
 hohe Dividenden und
 ulden; daher die Sym-
 r Börsenkunststücke fielen
 abahn und die Herren
 erloren Geld, viel Geld.
 rissen, da ging der Chef
 Hauses her und suchte
 e an der Milchfabrik.
 ennahm er ihrer Kaffe
 ndern Verichten 150,000
 Staate würde ein sol-
 örtige Verhaftung des
 sich ziehen; denn im
 ablen Lage die ihm an-
 ter zur Deckung seiner
 den, ist der nackte Bes-
 man leider bloß die
 a Jahr ohne Verhör in
 und wählt die Großen
 en, wo möglich noch in
 händlerath. Wie könnte
 anwalt zumuthen den
 anshausbes beim Krager
 r die Kapitalpöpselbuben
 durchwischen ließ?! —
 die Republik geht ihrem
 Denn ein Staat, in
 dieser himmeltraurigen
 ist dem Verderben un-
 s müßte denn sein, daß
 mal ermannt und den
 usmisset.

Letzten Mittwoch kam in
 Eindringling etwas nach
 Bahnhof Hügendorf war
 ein leerer Wagen los-
 z Bahngleise getrieben
 dem Weststrome, der in
 wüthete, angetrieben,
 bis er in Othen an dem
 stehenden Güterzug
 als geringen Material-
 Da der Wagen mehrere
 uren mußte, hätte leicht
 ereignen können; es
 wünschten, daß die Sache
 Zentralbahn hat 30. Gr.
 er der Thäter ausgelegt.
 om 2. auf den 3. Febr.,
 ist in Wangen bei Othen
 ern Familien bewohntes
 niedergebrannt.

3 Register der Feuer-
 meint sein Ende noch nicht
 werden gleichzeitig wieder
 de aus Oberwyl und Mi-
 ei eine größere Zahl von
 erworden. In Oberwyl
 rnmüthet und es sind be-
 rgenommen worden.

te Bericht über die Ver-
 en Geographical Society
 stehende Angaben über

einen in Afrika weilenden Schweizer, Philippe
 Broyon, Schwiegersohn des Königs Mirambo
 von Unyamwezi, gebürtig von Ver in der Schweiz.
 Er gehört einer sehr guten Familie an und ist
 ungefähr 32 Jahre alt. In seinem 18. Jahre
 segelte er als Matrose an Bord der Brigg „Ville
 d'Aligues-Mortes“ nach Zanzibar. Nach einer
 zweiten Reise nach Ostafrika entschloß er sich,
 in Zanzibar zu bleiben, und war während einiger
 Jahre in einem dortigen Handelshause als An-
 gestellter thätig. Fernere Reisen und Abenteuer
 erstrebend, gab er indessen diese Stellung auf
 und ging nach Saabi auf dem Festland, wo
 er sich einer in's Innere abgehenden Karawane
 anschloß und mit derselben nach Urambo in
 Unyamwezi gelangte. Dort schloß er enge Freunds-
 schaft mit dem König des Landes, Mirambo,
 der ihm, nachdem er die Zeremonie der Blut-
 brüderschaft mit ihm durchgemacht, seine Tochter
 zur Ehe gab. Hr. Broyon hat zwei Kinder,
 deren älteres er auf seiner letzten Reise nach
 Zanzibar brachte, um es bei den Geistlichen der
 dortigen katholischen Mission erziehen zu lassen.
 — Hr. Broyon ist ein intelligenter, energischer
 und muthiger Mann, der genügende Kenntnisse
 besitzt, um genaue Beobachtungen machen zu
 können. Er hat der geographischen Gesellschaft
 von Marseille einen Bericht über das wenig
 bekannte Land Unyamwezi gesandt, sowie eine
 Karte der Karawanenstraße von der Ostküste
 nach dessen Hauptstadt Urambo.

Neuenburg. Nach der „Revue“ hätte
 auf der Verrieres-Linie nach den letzten Schnee-
 fällen bald ein Unfall entstehen können. Beim
 Eingang des Karoline-Tunnels hatte sich in
 Folge des nassen Schnees eine Felsbank ab-
 gelöst und zwar gerade in dem Momente, als
 ein Zug vorbeifuhr. Die Maschine und die
 Treppen einiger Wagen wurden durch kleinere
 Felsstücke beschädigt, ohne daß zwar erheblicher
 Schaden eintrat. Im Verrieres-Thal liegen
 kolossale Schneemassen, in den Bahneinschnitten
 haben sie oft eine Höhe von 3—4 Meter. Es
 mußten förmliche Züge eingerichtet werden, um
 den Schnee fortzuschaffen, da seitwärts kein
 Platz mehr vorhanden ist. Hunderte von Arbeiter-
 tern mußten zu diesem Zwecke angestellt werden.

— Man schreibt aus Locle: „Seit vielen
 Jahren ist hier keine solche Masse Schnee ge-
 fallen, wie das in der vorigen Woche der Fall
 war. Auf dem ebenen Felde liegt er durchschnitt-
 lich einen Meter hoch: wo er aber von dem
 Winde zusammengeweht wurde, zwei Meter hoch.
 Die Landleute, welche nicht gerade an den großen
 Straßen wohnen, befinden sich in der reinsten
 Unmöglichkeit, mit ihren Fuhrwerken ausfahren
 zu können; die Pferde sinken bis an die Brust
 in den Schnee und riskiren, sich die Knochen
 zu brechen. Milchleute, die sonst mit ihrem
 Karren nur 20—30 Minuten zurückzulegen hat-
 ten, müssen die Milch ihren Kunden auf dem
 Rücken zutragen und brauchen dazu 2 Stunden.
 In den Straßen und Gassen der Ortschaft liegen
 wahre Schneeschanzen um die Häuser herum.“

Ausland.

Frankreich. In der Deputirtenkammer
 geht es zu, wie in einer Judenschule. In
 der gestrigen Nachsitzung setzte die Kammer
 die Wahlprüfungen fort. Faure von der Rechten
 verließ seine Bank, um ein Mitglied der Linken
 zu provoziren. Als ihm eine Censur auferlegt

wurde, verließ die Rechte den Saal und es
 kam zu einem lebhaften Zwischenfall. Rouher
 verlangte, daß die Mehrheit mit den Wahlkas-
 sationen ein Ende mache und zu ernstern Dingen
 übergehe.

Gambetta verteidigte die Mehrheit gegen
 den Vorwurf der Parteilichkeit und warf Rouher
 vor, er habe als Vizekaiser Mexiko und die
 letzten Unglücksfälle für Frankreich votiren lassen;
 er bemerkte, die Bonapartisten seien die Knechte
 und Ausbeuter des Kaiserreichs gewesen.

Rouher erwiderte, die republikanische Narr-
 heit habe den Verlust zweier Provinzen ver-
 schuldet. Bei der Abstimmung darüber, ob
 Rouher nicht das Wort zu entziehen sei, war
 die Kammer nicht mehr beschlußfähig. Die
 Sitzung wurde aufgehoben.

— In Lyon tagt gegenwärtig ein Arbeiter-
 kongress, bei dem Paris mit 27, Lyon mit 44
 Delegirten vertreten ist. Der Kongress behandelt
 die bekannten Fragen: Frauenarbeit, Syndikats-
 kammern und Arbeitervereine, industrielle Kreise
 und Arbeitslosigkeit, Ausbildung der Lehrlinge
 Altersversorgung, Vertretung des Proletariats
 im Parlament u. s. w.

Deutschland. In einem jüngst gehaltenen
 Vortrag äußerte der Präses der telegraphischen
 Gesellschaft in Berlin, Dr. C. W. Siemens,
 daß er die Zeit, in welcher das elektrische Licht
 das Leuchtgas verdrängen werde, für nahe be-
 vorstehend halte. Die neuesten Maschinen zur
 Herstellung elektrischen Lichtes erreichen mit
 einem Pfunde Kohlen den Lichteffekt von 70
 Pfund Gaskohlen, kosten also unter Berücksichti-
 gung des Coakswertes nur den fünfzehnten Theil
 an Kohlen; es handle sich nur noch um gleichmä-
 ßigere Vertheilung des Lichtes. Ferner erwähnte
 Dr. Siemens der Versuche zur Uebertragung
 in der Natur unmittelbar vorhandener bewegender
 Kräfte, z. B. der eines Wasserfalles, durch
 Vermittlung der Elektrizität. Gehe auch ein
 beträchtlicher Theil der Kraft unterwegs verloren,
 so sei doch der Rest reiner Gewinn gegenüber
 der Krafterzeugung durch die Dampfmaschine.

— In der Nähe von Bremen hat sich ein
 großes Unglück ereignet. Eine Anzahl Kinder
 belustigte sich auf dem Eise, nicht auf der Meer,
 sondern auf einer binnenseits gelegenen, etwa
 25 Fuß tiefen sogenannten Brake. Das Eis
 brach und sämtliche Kinder verschwanden unter
 der Eisdecke. Von den zur Hülfe Herbeieilenden
 haben auch noch drei, darunter ein junges Ehe-
 paar, ihren Tod gefunden. Das Ehepaar hatte
 selber keine Kinder unter den Unglücklichen,
 hinterläßt aber zwei Kinder im Alter von 3—5
 Jahren. Bis jetzt hat man sieben Kinder her-
 ausgefischt, von welchen fünf todt sind, unter
 diesen zwei Brüderpaare. Die dritte von den
 Erwachsenen, welche ertrunken sind, ist die Groß-
 mütter eines dieser Brüderpaare: man ist noch
 mit der Auffuchung weiterer Verunglückter be-
 schäftigt.

Italien. Der republikanische Klub von
 Genua hat, einem Vorschlage aus Brescia und
 seitens mehrerer Romagnaer Vereine Folge
 gebend, die Einberufung eines Kongresses sämt-
 licher Republikaner Italiens beschlossen, um
 auf demselben Vorkehrungen für die feste Or-
 ganisation und Centralisation der Partei unter
 einer einheitlichen Leitung zu treffen.

Griechenland. Athen, 1. Febr. Die
 Regierung hat den Befehl ertheilt, daß 12,000
 Mann morgen die Grenze überschreiten und
 Epirus, Thessalien und Macedonien besetzen

sollen. Die Kammer hat eine Kriegsrequisition
 votirt, das Anleihen von 10 Millionen wurde
 von der Nationalbank gedeckt

— Die griechische Regierung hatte die Naivität,
 dem türkischen Gesandten in Athen Photiades
 Bey die Eröffnung zu machen, daß Griechen-
 land mit dem Einmarsch seiner Truppen in
 Epirus und Thessalien der Türkei keineswegs
 den Krieg erklären, sondern lediglich seine Lands-
 leute gegen die Tscherkesen beschützen wolle.
 Die Pforte antwortete auf diese Eröffnung mit
 der Mobilisirung des Landsturmes in den von
 der griechischen Armee bedrohten Provinzen und
 ertheilte Hobart Pascha den Befehl, sich mit
 seiner Panzerflotte zur Abfahrt bereit zu halten.
 Es ist mithin sehr wohl möglich, daß die grie-
 chischen Hafensstädte schon im Laufe der nächsten
 Tage von der türkischen Flotte erburmungslos
 in Trümmer geschossen werden.

— Die griechische Armee hat am 2. ds.
 Morgens unter dem Kommando des General
 Souzo die türkische Grenze in der Richtung auf
 Domoko überschritten. Das Korps besteht aus
 10 Bataillonen Infanterie, 2 Bataillonen Schüt-
 zen, 5 Batterien und einer Schwadron Kavallerie.
 Die türkische Grenzbesatzung zog sich ohne Wi-
 derstand auf Domoko zurück, wo 2000 Türken
 stehen.

Kanton Freiburg.

Mehrere Schüler des Kollegiums St. Michael
 hatten den Feiertag Maria Lichtmess bei ihren
 Eltern im Brozebezirk zugebracht und kamen
 per Eisenbahn wieder nach Freiburg. Im
 dichtbesetzten Waggon fing ein radikaler Maul-
 held gegen die Geistlichen zu poltern an. An-
 fänglich schwieg Alles, da erhoben sich die Stu-
 denten und brachten den großmüthigen Putsch
 zum Schweigen. Und als endlich die Muses-
 söhne ein „Hoch“ auf die „Cures“ ausbrachten,
 stimmte der ganze Waggon ein und selbst der
 radikale Polterer.

Im „Stadthospital Murten“ erblickten im ver-
 flossenen Jahr über 1,000 vorbeireisende Hand-
 werksburschen die übliche Nation nebst Nachtlager.

Letzten Montag Morgen fand man im Mur-
 tener See bei Montelier hinter der Fabrike des
 Herrn Simonet, Schreinermeister, nicht weit
 vom Ufer entfernt, den Leichnam des Schu-
 stermeisters Christian Niklaus Gach von Böblingen,
 Württemberg. Einige hundert Franken
 Schulden sollen den Unglücklichen zum Selbst-
 mord getrieben haben.

Freiburgischer Antersühungs-Verein im Sterbefall.

Die gewöhnliche Generalversammlung ist auf
 Sonntag, den 24. Hornung nächstbin, um 10
 Uhr Vormittags, im Mädchen-Schulhause zu-
 sammen berufen.

Die Herren und Damen, im Alter von
 18 bis 50 Jahren, welche aufgenommen zu
 werden wünschen, sind gebeten, laut Art. 3
 der Statuten, eine ihre gute Gesundheit bestä-
 tigende ärztliche Bescheinigung dem Komite vor
 seiner Versammlung vom 19. des laufenden Mo-
 nats einzusenden.

Das Komite.

Verschiedenes.

Bekanntlich sind die Gypsergesellen, namentlich die Vorarlberger Kanarienvögel, meistens musikalische Naturen und pflegen, um sich die Arbeit zu versüßen, dazu zu singen oder zu pfeifen. Tritt lesthin auch wieder Einer von der Sorte bei Meister Strebel in Arbeit; allein trotzdem er den ganzen Tag singt und pfeift, kommt er doch nicht vorwärts bei seiner Anstrengung. Nun belauscht ihn der Meister und hat bald heraus, wo der Haas im Pfeffer liegt. Der Geselle singt nämlich lauter so langsame, choralmäßige Lieder, wie „Morgens—oib“ und „Zu Straßburg auf der Schanz“, und macht richtig zu jeder Silbe nur einen Streich mit dem Pinsel. Der Meister, nicht fanl, verbietet sofort, in seinem „Atelier“ langsame Lieder zu singen, und bringt andere in Mode, wie „Wenn der Schnee von der Alpe wega geht“, „Auf und an, spannt den Hahn“, „Wer will unter die Soldaten“ etc. und im Handumkehren haben die Gesellen vier Mal mehr Arbeit geschafft in der gleichen Zeit, wie vordem. — Man muß sich eben zu helfen wissen. (Em. Bl.)

— Dieser Tage machte ein Lumpensammler in Peterlingen sein gutes Geschäftchen. Der dortige Verwalter der waadtländischen Kantonalbank hatte die Manie, bei Erneuerung der Wechsel, die alten stets zurückzubehalten, indem er ganz einfach erklärte, er werde dieselben dem Feuer übergeben. Der sparsame Verwalter mag jedoch ausgerechnet haben wie viel Gramm so ein Duzend Wechsel Gewicht halten und wie theuer er das Kilo verkaufen könne. Niemand verkaufte einem Lumpensammler u. A. circa 120 Pfund Wechsel, um den Preis von 12 Fr. Der Käufer ging mit seiner Makulatur zu einigen Käsehändlern und Schweinemetzgern um dieselbe gegen ein Provittchen an den Mann zu bringen. Tags darauf ging jedoch bereits der Spektakel los. Die Hausfrauen hatten sich Speck und Würste oder Käse gekauft, welchen der Verkäufer nichts Böses ahnend, in eines dieser Wechselformulare gewickelt hatte. Etwas g'wundrig wie die Weibsame ist, sieht sie sich zu Hause das originelle Papierchen ein wenig genauer an und erblickt zu ihrem Schrecken, daß ihr Mann vor einiger Zeit den X., welcher nicht am besten sitzet sein soll, für eine sehr große Summe verbürgt hatte. Heidenbeil ging da beim Mittagstisch der Krieg los. So, du verbürgst diesen Lump etc. In einem andern Hause wars der Vater der dem Sohne Vorwürfe machte, daß er sich heimlich auf Wechsel Geld geborren, in einem dritten das Umgekehrte u. s. w. In jedem Wirthshause, ja selbst auf der Gasse, überall verplüßte Gesichter über die Wechselgeschichte.

Diejenigen, welche das unruhigste Gewissen hatten, verfügten sich zum Lumpensammler, um in Besitz des Restes der verhängnißvollen Wechsel zu gelangen, wobei es an ein Steigern im Preise ging, als befände man sich im goldenen Zeitalter der Central- und Nordostbahnaktien. Am Montag offerirte man dem Lumpensammler für einen Rest von etwa 20 Pfund dieser Wechsel das hübsche Sümchen von Fr. 100. Gegen den Verwalter der Kantonalbank soll Klage erhoben worden sein.

Neuestes

Der Ort der Konferenz ist noch nicht festgestellt. Man spricht von Lausanne, Brüssel,

Bern u. s. w. Im Allgemeinen herrscht kein großes Vertrauen, daß dieselbe uns den Frieden bringen werde.

Versteigerung von Vieh und Feldgeräthen.

Gottlieb Marbach, Pächter auf „Hohe Zelg“ bei Schmitten, wird Mittwoch, den 20. Februar und ev. auch den 21., jeweilen von Morgens 9 Uhr an, öffentlich versteigern lassen: 35 Kühe, 3 Rinder, 4 Pferde, worunter auch ein Balach von 6 Jahren, verschiedene hausrätliche Effekten, Betten, und landwirthschaftliche Geräte, 6 Wägen, 2 Federwägelin, Viehgeschirre, Maschinen u. a. m. — Die Viehwaare wird am ersten Tag von 12 Uhr an in Ausruf kommen.

Zu dieser Steigerung ladet freundlich ein
Gottl. Marbach.
(31)

Günstige Gelegenheit.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das geehrte Publikum, daß er soeben eine schöne Auswahl Wolle zum weben und stricken erhalten und zu billigen Preisen erlassen könne. — Verkauf aller Sorten Stoffe und Lächer zu herabgesetzten Preisen.

J. J. Genoud,
(32) 121 Lausannegasse 121

Zu verkaufen oder verpachten.

Das Heimwesen der Geschwister Hayoz in Grenchen, Gemeinde Bödingen gelegen, bestehend aus circa 106 Jucharten Matt- und Ackerland und 9 Jucharten 312 Ruthen Walbung sammt Gebäulichkeiten und unversiegbarem Brunnen. Eintritt am 22. Hornung 1879.

Auskunft ertheilt
Job. Käfer, Wirth
in Wünnewyl.
(22)

Zu verkaufen

250 Büschel Schindeln bei **Job. Staufacher** im Seeligraben bei St. Antoni. Anzumelden bei **Hrn. Job. Groffrieder** in Weihenbach bei St. Antoni. (27)

Weißnäherin.

Eine in allen vorkommenden Arbeiten geübte **Weißnäherin** empfiehlt sich dem geehrten Publikum der Stadt Freiburg und Umgebung, bestens, sei es für aufzugebene Arbeiten zu machen, oder sei es für in Familien (Stöhr) zu gehen. Gute und schnelle Verdienung und billige Preise werden zum Voraus zugesichert. Sich zu melden in **Palatina Nr. (14)** bei Freiburg. (30)

Für einen Dienerpösten

bei einer ausländischen Familie, welchem alle Art grobe Arbeit im Hause und Garten zugewiesen ist, wird ein ordentlicher Gehorsam (womöglich militärischer) kennender Mann gesucht. Bewerber haben ihre brieflichen Offerten mit Altersangabe etc. an **Herrn Rentier Kerstan La Terrasse, Nyon bei Genf** zu richten. (H 919 G) (28)

Verloren

von Freiburg nach Kastels eine Untersatteldecke, sog. Schabraf. Der ehrliche Finder ist gebeten, solche gegen angemessene Belohnung in der Milchfabrik Dudinggen abzugeben. (29)

Zu vermietthen

eine Bäckerei mit geräumiger Wohnung, nebst einigen Jucharten Land nach Belieben. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (26)

Für Landwirth.

Der Unterzeichnete bringt hiermit den H. Landwirthen zur Kenntniß, daß er an der Präfecturstraße, im Hause des Hrn. Fasel, Mehger, Nr. 200, ein neues Magazin eröffnet hat, in welchem rohe Wolle angenommen wird zum Weben von Wollen- und Halbwollentuch; auch wird daselbst rein gewaschene rohe Wolle gegen Wollen- und Halbwollentuch eingetauscht.

Niederlage für die besten Spinnereien von Hans und Flachs; sehr starker Faden.

Höchster Preis an der landwirthschaftlichen Ausstellung für regelmäßiges, wie für in die ganze Länge zu spinnen.

Wir weben auch Leinwand zu billigen Preisen.

Peter Oberjon,
(140) Präfecturstraße Nr. 200 in Freiburg.

Die gegen Magen- und Unterleibsbeschwerden stets bewährte:

Lebens-Essenz

von **Dr. J. G. Klesow**, ist in Freiburg nur allein ächt zu haben bei
Karl Lapp, Droguist.
(21)

Die Tilgungskasse der Staatsschuld

zeigt den Inhabern von Ende Hornung 1878 fälligen Staatsobligationen hiemit an, daß sie zu den untenstehenden Kursen die Totalerneuerung ihrer Titel erhalten können, sofern sie dieselben vom 4. bis 16. Hornung entweder bei den Agenturen der Tilgungskasse oder bei der Hauptkasse in Freiburg deponiren.

Nach dem 16. Hornung können sie die Erneuerung ihrer Titel nicht mehr verlangen. Der Kurs der neuen Obligationen ist festgesetzt zu 102% für die 5% Obligationen auf 11-12 Jahre
98 1/2% " 4 1/2% " " 10-11-12 Jahre

Da dadurch die Anzahl der im Jahre 1888 verfallenden Obligationen beschränkt ist, behält sich die Direktion der Tilgungskasse eine Reduktion der Gesuche um solche Titel vor.

Der Direktor:
L. Grivel.

Bierzebut

F

Freiburg

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Pius IX. er

das Licht

und wurde

10. April 1

stuhl von C

1827 und

im gehe

14. Dezem

hierauf beg

punkt seine

16. Juni 1

Johann

Nachfolger

und am 2

auch gekrön

1878 sein

reiches Leb

Der To

würdiges,

licher Men

Pforte der

pelt ehrwü

gewaltige

ganzen kat

daß auch

allen Inse

dort, wo v

Diese

wollte und

flug war d

Argusauger

nach dem

wenigsten

Die

kraft best

andern Se

schichte b

uns die W

Kirche zu